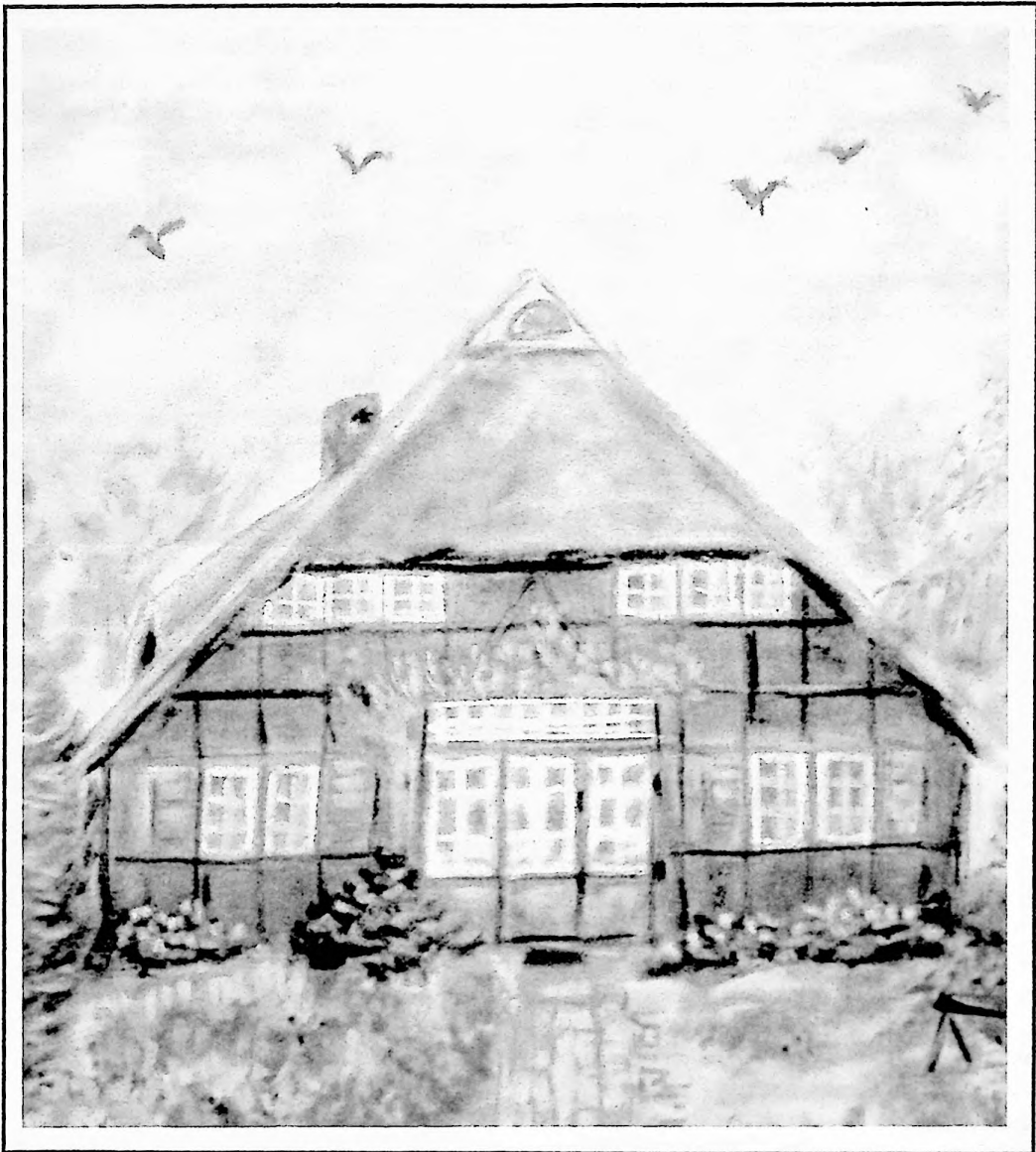

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Altes Bauernhaus - Auf dem Pasch in Lesum

Malerin: Christel Bahrs

Maltechnik: Pastell - Größe des Originals 25 x 30 cm

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in unserer Ausgabe Nr.17 vom September letzten Jahres hatten wir in der Einleitung u. a. bekundet, „daß der Schreiber dieser Zeilen sich von der Aufgabe des 2. Vorsitzenden zurückgezogen hat“, dadurch war die Notwendigkeit gegeben, daß der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. in der Jahreshauptversammlung am 25.04.1998, einen Nachfolger für diese Position zu wählen hatte, die vier Jahre von Rudolf Matzner bekleidet worden war. Einstimmig für dieses Amt wurde Peter Glaß gewählt, dem wir viel Zeit und Erfolg zum Wohle des Heimatvereins wünschen.

Das Protokoll der vorjährigen Versammlung und der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden wurden zur Kenntnis genommen. Die Mitgliederzahl hält sich durch die unvermeidlichen und natürlichen Abgänge mit den Neuaufnahmen die Waage, so daß der HVL zur Zeit 870 Mitglieder in seinen Reihen zählt. Unser Bestreben und unsere Anstrengungen, erneut die magische Mitgliederstärke von 1000 zu erreichen, haben wir noch nicht geschafft. Da der „Jahres-Mindestbeitrag“ immer noch bei zehn Mark liegt, sagen wir ein großes „Dankeschön“ an die freiwilligen Mehrzahler. Dennoch werben wir um neue Mitglieder. Der Vorsitzende eines befreundeten Vereins hat einmal sinngemäß gesagt: „Wir leben in einer so bevorzugten Wohngegend, da kann man bei der Gestaltung des kulturellen Lebens einfach nicht abseits stehen.“ Dieser Grundsatz müßte uns bei der Werbung neuer Mitglieder eigentlich behilflich sein.

Dagegen konnte die steigende Tendenz dieser vierteljährlich erscheinenden Vereinszeitung fortgesetzt werden. Die aktuelle Auflagenhöhe bewegt sich bei 2.000 Stück. Die Resonanz bei unseren Leserinnen und Lesern ist erfreulich und ermutigend zugleich, und die Vielzahl der Inserenten hilft uns, einen Teil der Druckkosten abzunehmen.

Übrigens; unsere Stammleser haben es schon bemerkt, daß diese Zwischenausgabe zu einem geringen Teil ins Haus gebracht wird, jedoch die größte Stückzahl wird wieder bei den Inserenten, den Filialen der Sparkasse, den Arztpraxen und in der hiesigen Stadtbibliothek ausgelegt sein. Die September-Ausgabe wird voraussichtlich wieder mit dem Veranstaltungs-

heft den Mitgliedern persönlich zugestellt.

Abschließend noch der freundliche Hinweis unseres Vorstandsmitgliedes Peter Gedaschke, der in dem sechsköpfigen Arbeitsteam »Sommer in Lesmona« vertreten ist, daß die **5. Burglesumer Kulturtage** – „Sommer in Lesmona'98“ vom 20.06. bis zum 28.06.1998 stattfinden. Durch ihre Vielfalt an kulturellen und sportlichen Aktivitäten haben diese Tage ihren festen Platz im kulturellen Leben Bremen-Nords gefunden. Sie erfreuen sich bei alt und jung allgemein großer Beliebtheit und hoffen auch in diesem Jahr auf Ihren Besuch.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams

Ihr

P. Matzner



Inhalt

Wir trauern um den Tod von Hermann Meeder	G. Schmolze S. 3 - 4
Zu Gast : Heinz Hermann Brauer Präsident d.Brem. Ev. Kirchenausschusses	R. Matzner S. 5
Lesumer Betriebe stellen sich vor Hotel u. Gaststätte „Lesumer Hof“	P. Gedaschke S. 6 - 8
Im Blickwinkel: Schützenverein Lesum-Burgdamm v.1842	P. Gedaschke S. 9 -11
Rudolf Brommy Der erste Admiral der deutschen Flotte	C. Uhlrich S.12 -13
Lieselotte Zillmann erzählt Erinnerungen einer Neunzigjährigen	R. Matzner S.14 -16

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Vorstand des Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben

1. Vorsitzender	Gerhard Schmolze	Tel.: 63 24 70
2. Vorsitzender	Peter Glaß	Tel.: 63 26 52
3. Vorsitzende	Marlies van Velde	Tel.: 63 15 82
Kassenverwalter	Peter Gedaschke	Tel.: 63 61 795
Schriftführerin	Ellen Goldhagen	Tel.: 62 13 64

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Redaktion und Gestaltung:

Rudolf Matzner	Tel.: 63 09 12
Peter Gedaschke	Tel.: 63 61 795

Druck: MC COPY, Bremen-Vegesack

Hermann Meeder

Die Handschrift des Neunzigjährigen läßt beides erkennen: Künstlerische Begabung und die Festigkeit seines Charakters.

Hermann Meeder starb nun am 21. Januar 1998. Von Umständen behindert, kann nun seiner wenigstens aus Anlaß seines Geburtstages gedacht werden. Am 22. Juni dieses Jahres hätte er sein 95. Lebensjahr vollendet.

„In der Kleinen Barockstadt Tönning an der Eider, in der mein Vater eine Tischlerei hatte, bin ich am 22. Juni 1903 geboren“, beginnt der Lebenslauf, den Hermann Meeder aus Anlaß der Vitrinen-Ausstellung niederschrieb, die ihm der Heimatverein im Sommer 1993 in der Schalterhalle der Sparkasse Lesum widmete.

„1919 kam ich auf der Eiderwerft in Tönning in die Lehre: Planung Schiffbau. Tätig war ich in Tönning, Elmshorn und Minden.“ 1926 wechselt Hermann Meeder in die Werkstatt seines Vaters. Bei der Restaurierung von alten Möbeln und von Türen mit Schnitzarbeiten entdeckte er seine Begabung für die Arbeit des Holzbildhauers. 1927 begann er an der damaligen Werkkunstschule in Kiel, der heutigen Muthesius-Hochschule, ein Studium als Bildhauer. Als Schüler von Professor Blatzek erhielt er dort eine gediegene Ausbildung. 1929 bestand er die Staatliche Bildhauerprüfung mit dem Prädikat „Gut“.

1930 begann er eine Tätigkeit in der „Kieler Kunstkeramik“, 1937 siedelte er nach Bremen über. Hier widmete er sich der Herstellung von Dekorationsfiguren.

Der Kriegeausbruch bedeutete für Hermann Meeder einen tiefen Einschnitt in seiner Laufbahn als Bildhauer. Aufgrund seiner Ausbildung als Schiffbauer wurde er zur Arbeit bei der AG Weser dienstverpflichtet. Zeitweilig mußte er dann auch als technischer Zeichner beim Weserflugzeugbau arbeiten.

1939 war er in der Halmstraße 8 in Lesum sesshaft geworden. Er heiratete 1940 Inge Lüdemann, die ihm einen Sohn schenkte. Das war wohl der Grund, nach Kriegsende nicht zur freiberuflichen Tätigkeit als Bild-

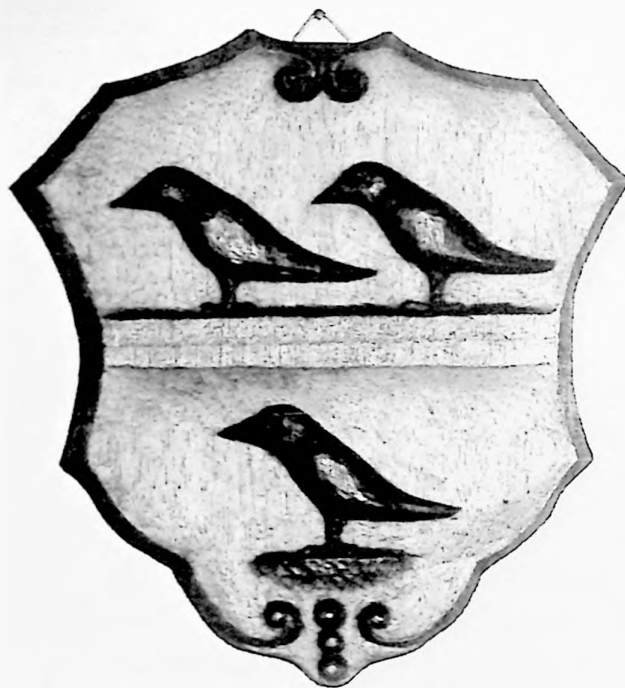
hauer zurückzukehren. Er setzte vielmehr seine Tätigkeit bei der AG Weser bis zum Eintritt in das Rentenalter fort. War er in den Jahren seiner Berufstätigkeit bei der Werft nur noch als Freizeitkünstler tätig, so wandte er sich ab 1968 wieder ganz der Bildhauerei zu. Es entstanden nun geschnitzte Truhen, Schränke, Uhren und vor allem Wappen. Meeder eignete sich Kenntnisse in der Heraldik an. Das Wappen der Freiherrn von Lilienburg im Vereinszimmer des Heimatvereins zeugt von künstlerischer Präzision und historischer Treue.

Eine seiner Arbeiten in Ton, der Kampf Sankt Jürgens mit dem Drachen, ist schon vielfach abgebildet worden – jüngst mit einem Foto von Martin Thies im BLV –, wir zeigen hier das Wappen der Freiherrn von der Borch in Schönebeck und die Figur eines Werftarbeiters, zwei Schnitzereien in Holz.

Es wäre schön, wenn seine besten Arbeiten einmal in Gestalt einer Buchveröffentlichung zusammengefaßt werden könnten. Der Heimatverein würde sich gewiß gerne an den Druckkosten für einen solchen Bildband beteiligen.

Seit seinem 90. Geburtstag war nun ein Nachlassen der Körperkräfte des Künstlers nicht mehr zu übersehen. Fand ich ihn noch 1996 immer bei einem kleinen Spaziergang, so reichte es zuletzt nur noch gerade um den Weg ums Haus. Der Tod setzte nun dem sehr geschwächten Leben ein gnädiges Ende.

Der Heimatverein verlor an ihm einen guten Freund. In diesem Sinne gedachte ich seiner im Jahresbericht 1997 unseres Vereins, den ich auf der Hauptversammlung am 25. April 1998 erstattete. Ich selbst trauere um einen lieben Nachbarn. Ein handgemalter Weihnachtsteller von Hermann Meeder, der in unserem Wohnzimmer hängt, hält hoffentlich noch lange die Erinnerung an ihn bei uns wach. Frau Inge Meeder und der Familie Heino Meeder gilt unsere herzliche Teilnahme. □



Arbeiten des Bildhauers Hermann Meeder
Fotos: Martin Thies

Lesmona
GETRÄNKESERVICE
RUTH HASMANN

(früher Vielstich)

- **Weine**
- **Spirituosen**
- **Biere**
- **Alkoholfreie Getränke**

**VERKAUF und
HEIMSERVICE**

Mo. – Fr. 8.30 – 13.00
+ 15.00 – 18.00 Uhr
Sa. 8.30 – 13.00 Uhr
An der Lesumer Kirche 22
☎ 63 11 27

Sie bestimmen Ort und Zeit...

... wir kommen
bestimmt.

Wir beraten Sie gerne und ganz persönlich –
und richten uns nach Ihnen, wann und wo immer wir können.
Sie brauchen einfach nur zu sagen, wann es Ihnen paßt, und wir sind da.
Gern geschehen. Wenn Sie einen Termin vereinbaren wollen,
rufen Sie einfach an.

Wählen Sie:
Bremen, Tel. (04 21) 1761-703
Bremerhaven, Tel. (04 71) 16-314.

AOK – Die Gesundheitskasse.



*Wir sind immer
für Sie da!*

AOK
Die Gesundheitskasse.

**MC
COPY**

Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck

Ihr Copy - Team

Kirchheide 40
28757 Bremen
Tel. 0421-667080
Fax 0421-667085

Prominenz aus Politik und Kirche beim Heimatverein Lesum

Zu Gast : Heinz Hermann Brauer

Nachdem wir in der letzten Ausgabe über den Besuch der Senatorin Bringfriede Kahrs am 21.11.1997 beim Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berichtet hatten, konnten wir am 16.01.1998 Heinz Hermann Brauer mit seiner Gattin in unserem Freitagskreis begrüßen. Von Beruf Jurist – leitender Oberstaatsanwalt – und im Ehrenamt Präsident des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche.

Wie schon zuvor Repräsentanten aus Politik und Kirche unseres Ortsamtsbereiches zu einem Gespräch eingeladen wurden, so zählt auch Heinz Hermann Brauer zu unseren nordbremischen Einwohnern.

Auch dieses Gespräch diente dem gegenseitigen Kennenlernen. Die Einleitung gab die Möglichkeit von unserem Gast, Einzelheiten über seinen Lebensweg, Beruf und sein Ehrenamt zu hören.

Dabei ist anzumerken, daß die Lesumer Kirche nach der Bremer Domgemeinde zu der mitgliederstärksten evangelischen Kirchengemeinde zählt.

Neben Heinz Hermann Brauer, als höchsten Kirchenrepräsentanten in Bremen, stellt die Lesumer Kirchengemeinde mit Pastor Mildenerberger, als Senior des Lutherischen Gemeindeverbandes, einen weiteren wichtigen Mann der Bremischen Evangelischen Kirche.

Das Thema Kirchenaustritte und damit verbunden das Problem der Finanzierung vieler Objekte spielt z. Zt. eine große Rolle. So sind alle 69 Kirchengemeinden in Bremen gezwungen, im Personal- und Sachhaushalt spürbare Kürzungen einzuplanen. Daß der Schatzmeister der Bremer Kirchenleitung von eh und je ein Bankkaufmann ist, hat sich bewährt.

Heinz Hermann Brauer ist ein guter Ge-

schichtskenner, besonders der biblischen Geschichte.

Er ist Jurist und Kirchenmann, aktiv in der Deutsch Israelischen Gesellschaft, und er war darüber hinaus acht Jahre Präses der „Norddeutschen Missionsgesellschaft“, die ihren Sitz in Bremen hat.

Den Umbau unseres Lesumer Kirchengemeindehauses hat Heinz Hermann Brauer mit frohem Herzen unterstützt und seine Hoffnungen für die Zukunft begleiten dieses Haus.

Wir haben aufmerksam zugehört. – Herzlichen Dank für das Gespräch beim HVL.

□

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Foto: Georg T. Jedamski

Tabakwaren · Zeitschriften
TOTO + LOTTO · Fahrkarten
Un to smöken hebbt wi ok wat!

Anita Schnibben

Oberreihe 5 · Telefon 63 17 97 · 28717 Bremen-Lesum

Lesumer Betriebe stellen sich vor:

Der „Lesumer Hof“ im Wandel von 150 Jahren

10jähriges Bestehen nach Übernahme von Angela und Hans Dietmar Niebank

Am 1. Juni 1998 konnte der Hotel- und Restaurantbetrieb „Lesumer Hof“ in Bremen-Lesum, Oberreihe 8, auf sein 10jähriges Weiterbestehen unter Führung und Leitung von Angela Niebank, geb. Behrens und Hans Dietmar Niebank zurückblicken. Nunmehr in über fünf Generationen – immer noch im Familienbesitz – zu bestehen, gab den Anlaß eines Jubiläums nach der Übernahme des Hauses im Juni 1988.

Marga Behrens, geb. Winters: „Es ist viel in den letzten Jahren an Einsatz, Kraft und Mitteln investiert worden. Ganz besonders freue ich mich darüber und bin meiner Tochter Angela und meinem Schwiegersohn Hans Dietmar dafür dankbar und davon angetan, was die beiden in den zehn Jahren von 1988 bis 1998 aus dem „Lesumer Hof“ gemacht haben!“

Doch gehen wir einmal zu den Anfängen des Betriebes und seiner Geschichte zurück, so landen wir bei dem Urgroßvater von Marga Behrens, Johann Winters, der am 29.6.1825 in „Vorbürgdamm“ geboren wurde und Margarethe Stehnken am 19.9.1850 in Lesum heiratete, in deren elterlichen Besitz sich ein Gasthof in der Oberreihe (Böberreege) befand. – Mit dem Ausbau der Oberreihe hatte man erst im Jahre 1711 begonnen, und 1731 war das Haus mit der Nummer 26 des Lühr Stehncken an der Stelle des genannten Gasthofes gebaut worden, an der sich der heutige „Lesumer Hof“ befindet.

Ein Blick zurück:

Durch den Bau der Poststraße im Jahre 1654, die von der Bürger Brücke her über den >Bürgdamm< und den Bürgdammer

Postweg nach Stendorf – Hagen – Bremerlehe führte und auch die Stader Landstraße kreuzte, siedelten sich im 18. Jahrhundert etliche „Köthner“ an und bildeten eine eigene, kleine Gemeinde „Vorbürgdamm“. Diese Anbauer hatten aber nur einen kleinen Kohlhof hinter ihren bescheidenen Katen und mußten als Arbeiter oder Handwerker ihr Brot verdienen. Zu einem Teil lebten sie aber auch von dem Durchgangsverkehr.

Zu diesen letzteren gehörte ein Köthner Winters, dessen Stelle bei der Aufteilung des „Langen Holzes“ 3/5 Kuhweiden zugesprochen erhielt. Die Winters saßen hier wohl schon, als die „hohle Gasse“, der Postweg, nur einen Weg in die Feldmark auf der hohen Geest bildete und von Vorbürgdamm noch keine Rede war. Sie wurden Gastwirte und hielten zur Auffahrt auf den Marßeler Berg Vorspannpferde auf dem Parkplatz unterhalb Beckers Barg bereit. Als dann nach Erbauung der gepflasterten Chaussee von Geestendorf nach Burg hier der neue Verkehr einschloß, übersiedelte Anthon Winters an die neue Post- und Frachtstraße und erbaute am jetzigen Straßenkreuz den zuerst einstöckigen Gasthof „Stadt London“. Der Gasthof hatte schon vor 1840 die Braugerechtigkeit. Die kleine Brauerei deckte den Hausbedarf an Bier und versorgte auch eine Anzahl anderer Gastwirtschaften der Gegend.

1841 erbte Johann Winters (1825-1888) das Anwesen von seinem Vater und baute 1875 eine neue Brauerei auf der anderen Seite der inzwischen entstandenen Stader Landstraße. Sie wurde unter dem Namen „J. Winters Bierbrauerei in Bürgdamm“ geführt. Von dieser Brauerei besitzt der Heimatverein Bremen-Lesum noch eine alte Bierflasche sowie Bilder und Aufzeichnungen. Die Brauerei erbte der Sohn Anton Heinrich (1856-1938), der den Betrieb 1920 einstellte und sein Braukontingent an

die Haake-Beck-Brauerei in Bremen verkaufte. 1933 wurde auch das Gelände, auf dem die Brauerei gestanden hatte, verkauft.

Der zweitälteste Sohn von Johann Winters, Lüder Anton Louis (1854-1925), erhielt den damaligen Gasthof „Winters“, der aus der Familie der Mutter, geb. *Stehnken*, stammte und bewirtschaftete ihn nebst eines Koloniewarenhandels mit seiner Frau Marie Dorothea Elisabeth Meyer.

Das Hotel „Stadt London“ erbte die Tochter Bertha, die mit Hermann Düsterloh, einem Sohn von Kommerzienrat Düsterloh aus Essen, verheiratet war.

Desweiteren wechselte der Gasthof „Winters“ vom Vater Lüder Anton Louis an den Sohn (1888-1954), der wie er die gleichen Vornamen hatte und mit Paula Morisse verheiratet war, die ihm zwei Kinder schenkte – Lüder und Grete Marie Marga.

Neben dem Gasthof bestand in den Anfängen ein Stallgebäude, das zunächst für die Pferde als Ausspann genutzt und später um 1940 als Wohnung umgebaut wurde, bevor die Winters es 1959 bis 1994 an die Post als Nebenstelle vermieteten. Diese Poststelle ist im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen der Postverwaltung 1994 aufgelöst worden. Seit dem 1.3.94 werden diese Räume von dem AHB (Ambulanter Hauspflegeverbund Bremen-Nord) gemietet.

1905 – Lesum wird „Haltepunkt“

Im Jahre 1905 bekommt Lesum von der Bahndirektion in Hannover seinen „Haltepunkt“, nachdem sich Lesums damaliger Bürgermeister Louis Seegelken dort in vielen Besuchen darum bemüht hatte. Die Kosten dieser Einrichtung übernahm die Gemeinde mit 22 000 Mark. Diese Haltestelle war für die weitere Entwicklung der Gemeinde von großer Bedeutung. Die Einwohnerzahl nahm seitdem von Jahr zu Jahr auffallend zu und betrug 1909

2450 Einwohner; ebenso mehrten sich die Wohnhäuser seit dieser Zeit um 54 auf genau 400.

Im Jahr 1905 muß auch die frühere Bahnhofswirtschaft von den Großeltern der heutigen Besitzerin des Lesumer Hofes, Marga Behrens, gebaut worden sein.

Diese Bahnhofswirtschaft, es ist das Haus Am Mönchshof, Nummer eins, wird heute als Wohnhaus genutzt und liegt am Ende des zum Lesumer Hof gelegenen Gartens. Lüder Winters war der Wirt des Gasthofes, der zusammen mit seiner Frau sowohl die Gaststätte als auch die Bahnhofswirtschaft bediente. – Marga Behrens erinnert sich, daß es ein sehr aufreibendes Leben für ihre Eltern war. Als Marga 13 Jahre alt war, wurde sie manchmal damit beauftragt, in der Bahnhofswirtschaft auf die Gäste zu warten, die mit dem letzten Zug von Bremen kamen. Dabei ist sie schon mal vor Übermüdung eingeschlafen und mußte von den Gästen geweckt werden.

» Ich erinnere mich noch daran, daß das Lokal zu einem Treffpunkt der Lesumer Handwerker wurde, die sich hier nach Feierabend trafen. «

Marga Behrens

Der Betrieb in der Bahnhofswirtschaft wurde nach dem letzten Kriege eingestellt.

Der Krieg zollte auch in dieser Familie seinen Tribut. – Lüder Winters, geboren am 1.2.1924 in Lesum und Bruder von Marga Behrens, fällt am 17.4.1945 in Deutsch Krawan bei Troppau und hinterläßt eine schmerzliche Lücke.

Marga Winters heiratet am 18.10.1950, den aus Schlußdorf bei Woppswede stammenden Diedrich Behrens, der geboren am 29.8.1906, eine Banklehre bei Rengstorff, Wencke & Co. in Bremen absolviert hatte, 1925 Angestellter der Sparkasse in Lilienthal wurde, die 1933 wie die Lesumer Gemeindesparkasse in die Kreissparkasse Osterholz aufging. Bereits 1934 wurde Diedrich Behrens Leiter der Zweigstelle

in Lesum, wobei er aber 1946 zur Volksbank Bremen-Nord wechselte, die er drei Jahre nach seiner Heirat im Jahre 1953 verläßt. Er übernimmt als Gastwirt mit der ihm angetrauten Marga an seiner Seite die Gaststätte „Winters“.

Im Laufe der nächsten Jahre vergrößert sich die Familie um zwei Töchter. Angela am 9.2.1952 und Astrid am 9.6.1955 werden von Marga Behrens geboren.

Erwähnenswert ist, daß der Schützenverein Lesum-Burgdamm von 1842 e. V. im hinteren Bereich des Geländes der Gaststätte von Dietrich Behrens in den Jahren 1953 bis 1954 eine zehnständige Luftgewehranlage kostenlos zur Verfügung gestellt bekam.

Im Jahre 1958 wird ein totaler Umbau mit einer Vergrößerung vorgenommen, der die Frontansicht verändert, Wohnungen entstehen läßt und auch ein neues Dach berücksichtigt. Schwungvoll zeigt sich nun erstmalig mit neuer Namensgebung im Neonlicht der Schriftzug „Lesumer Hof“.

Nach dem Umbau – so erinnert sich Marga Behrens – fand in dem großen Saal des Lesumer Hofes von 1958 bis 1966 regelmäßig mittwochs und sonnabends eine öffentliche Tanzveranstaltung statt, bei der die Soldaten der Bundesmarine von den Booten, die bei den Werften Burmeister und Lürssen zur Überholung lagen, vielzählig vertreten waren. Es war ein schöner Anblick, so schildert Marga diese Zeit und gerät dabei ins Schwärmen, wenn die feschen Soldaten und die Mädchen mit

„Pferdeschwanz und Petticoat“ ihre Runden drehten. – Manch' enger Bund fürs Leben hat hier seinen Anfang genommen.

Der nach einjähriger schwerer Krankheit eintretende Tod von Dietrich Behrens am 5.4.1969 läßt Marga als Gastwirtin vor vielen Aufgaben und Pflichten stehen. Ohne ihren späteren Lebensgefährten Heinz Schmidt, der sie in den Jahren von 1970 bis 1981 tatkräftig unterstützte, hätte sie die Arbeit nicht bewältigen können. Ihm gilt ihr besonderer Dank.

Danach von 1981 bis 1988 wird durch wechselnde Pächter der gute Ruf und die Qualität des Hauses in Mitleidenschaft gezogen.

Angela Behrens heiratet am 3.3.1986 den aus Platjenwerbe stammenden Hans Dietmar Niebank, der am 1.5.1948 in Platjenwerbe geboren wurde, als Fleischerfachkraft seinen Beruf erlernte und Meister wurde. Sie bekommt mit ihm zwei Kinder, Anne-Lene und Jan-Dirk, die am 3.8.1986 und am 6.1.1991 das Licht der Welt erblicken.

Heute bietet der „Lesumer Hof“ neben guter Bewirtung und anheimelnder Gastlichkeit, wohnlich ausgestattete Fremdenzimmer mit insgesamt 11 Betten.

Wir wünschen der Familie, dem Haus und der Gastronomie alles Gute und weiterhin viel Erfolg für die nächsten Jahrzehnte. □

Mit Marga Behrens sprach

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE.



Lesumer Hof, Bremen-Lesum

Lesumer Hof

Inh.: A. Niebank

Oberreihe 8 • 28717 Bremen • Telefon (0421) 63 03 35

Fremdenzimmer
Kegelbahn • Clubraum

So. Ruhetag, Mo.-Fr. ab 16 Uhr, Sa. 11-13 Uhr und ab 18 Uhr

Schützenverein Lesum-Burgdamm von 1842 e.V.

Die Revolution von 1848, der Versuch, in der Paulskirche zu Frankfurt durch die besten Köpfe der deutschen Nation ein einiges, deutsches Reich zu schaffen, hatte konservativen und reaktionären Mächten wieder Raum gegeben. Die alte Länderherrlichkeit ging wieder ihren gewohnten Gang.

Aber das nationale Fühlen und Streben, in Burschenschaften, in deutscher Turnerei und in deutschen Dichterherzen, zog weitere Kreise. Aus diesem Untergrunde und aus dem wirtschaftlichen und geistigen Heranreifen eines breiteren Bürgertums ergrüntes als ein neuer Zweig der deutschen Eiche nun hoffnungsvoll in Stadt und Land Schützenkompanien, die von der Regierung als ein Bestandteil der Landesverteidigung angesehen und gefördert wurden. So auch in unserem Lesum. – Schon 1797 bestand in Lesum eine milizartige „Exerzierkompagnie“. 1842 wird im „Vegesacker Wochenblatt“ vom „Lesumer Schützenverein“ berichtet.

Nachdem am 18. Juni 1854 vom Königlichen Amte die Erlaubnis zur Anlegung eines Schießplatzes im Sandberge zu „Leesum“ erteilt war, wurde zwei Tage später von 26 Bürgern aus Marßel, Vorburgdamm und „Leesum“ die Kompanie mit Statuten und Schießreglement nach dem Protokollbuch des Lesumer Schützenvereins errichtet.

Zu den Gründern gehörten die Lesumer U. Rohlwing, J. Mahlstedt, H. Holljes, D. Horstmann, Krudop, Fr. Müller, G. Stordtmann, W. Warneke, Fr. Böse, Joh. la Croix und Nobmann. Der Vorstand „der vorderen zu Leesum“ bestehenden Bürgerwehr, vermachte dem neuen Verein nach der o. g. offiziellen Reglementierung seine Fahne, und am 9. July 1854 fand dann bei Johann Winters Bierkeller das erste Exerzieren statt.

Aus dem Aufzuge und Betriebe dieser Kompanie klang der Wehrgeist und die Erinnerung an 1813. Militärische Chargierte, Uniformen, Büchsen und Hirschfänger einerseits und andererseits Schießen und Exerzieren, bei dem man „unter Waffen steht“ und bei 8 guten Groschen und Strafe des Ausschlusses (für den Tag) nicht betrunken sein darf. Auch hielt man es für nötig, beim Exerzieren das Rauchen mit 3 g. Gr. zum Besten der Kasse zu ahnden. Beide Bestimmungen trugen den Stempel der gemütlichen, hannoverschen Zeit. Dienst war Dienst! Andererseits drehten sich die Bemühungen der Kompanie ernsthaft und eingehend um das gesellige Vergnügen der Mitglieder.

1855 wurde das erste Schützenfest auf dem „Munkhoff“ (Mönchshof) gefeiert. – Voran Militärmusik! Dann der Hauptmann Rohlwing und sein Adjutant Baumbach, der Lieutenant Dannemann und der Fähnrich Hollies, alle mit Epauletten aus Silber, die Oberjäger mit silbernen Schnüren! Alle Schützen aber in dunkelgrünen, tuchenen Waffenröcken mit schwarzen Kragen und Aufschlägen! Ihnen voran flatterte die Fahne der ehemaligen Bürgerwehr, und den Schluß bildeten die kleinen Schützen. So ging es zum Munkhoff, und für 6 gute Groschen durfte auch der Nichtschütze den Festplatz betreten. In einem Ladezelte wurde geladen, am Schießpfahl geschossen. Keine Kugel durfte über 2 Lot Kölner Gewicht haben, und die Büchse durfte nicht eher aufgelegt werden, bis der Scheibenanzeiger sein Versteck erreicht hatte. Das Publikum aber hatte die gezogenen Linien, die Barrieren und Sicherheitswachen zu respektieren. Da hatten die Offiziere und Oberjäger vom Dienste ihre Sorgen, daß niemand zu Schaden kam und alles ehrbar und ordentlich zuging. Das galt auch vor allem für die Krönung, bei der König und Schützen nicht befugt waren, mehr Wein als festgesetzt herbeischaffen zu lassen.

Im Winter wurde dann der Schützenball abgehalten. Der erste war bei Syvarth in Burgdamm, die anderen aber sind dann immer bei Nobmann in Lesum gefeiert

worden. Da wurde in einer Versammlung „das Festkomitee“ beauftragt, die Musik zu besorgen, die höchstens 20 Thaler kosten durfte. Der Wirt mußte für 36 gute Groschen Gänse und Kalbsbraten oder Gänse und Rindfleisch bereithalten, und die zweimalige Bewirtung der Damen mit Kaffee, Tee und Kuchen grato kostete pro Kopf 12 gute Groschen.

War man bis 1858 auf den Bällen nur unter sich, so wurden 1859 auch andere anständige Personen zugelassen. Auch scheint die Schützenkompanie ein geschlossener Gesellschaftskreis der drei Orte gewesen zu sein, zu dessen Festlichkeiten aber die Aumunder und Blumenthaler Vereinsmitglieder eingeladen wurden.

Dieses Eigengefühl der Schützen kam am deutlichsten im Schützenklub, der bei Meyerholz in Burgdamm einmal in der Woche tagte, zum Ausdruck. Der Wirt mußte sich verpflichten, daß dann nur Schützen und ihre Söhne das eingeräumte Lokal betraten. Die eigentlichen Versammlungen aber fanden bei Johann Winters (Lesumer Hof) statt und wurden im Winter spätestens um 22, im Sommer um 23 Uhr geschlossen.

Geschossen wurde am Sonntagnachmittag ab 15 Uhr. Da die Erlaubnis für den Sandberg vom Amtmann zurückgenommen wurde, übte man bei Meyerholz in Marßel. Der zweckmäßigste und schönste Schützenplatz aber blieb der Munkhoff. 1857 überließ Johann Mahlstedt ihn dem Verein für eine jährliche Vergütung von 10 Thalern Courant. Der Amtmann ließ seinen Einspruch fallen, und sofort gingen die Schützen an die Beschaffung eines Schützenhauses und der notwendigen Planken. Gleich in der ersten Versammlung wurden in Fünfhaleraktien 350 Thaler von den Anwesenden gezeichnet, und die restlichen 350 Thaler wurden angeliehen.

Hier - auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes - also wurde um 1860 herum geübt und gefeiert, und als der deutsche Schützenbund am 11. Juli 1861 gegründet wurde, traten ihm sofort 15 Mitglieder bei, die dann auf dem nächsten Schützenfest in der deutschen Schützenuniform erscheinen durften. Hat man 1863 auch der Einladung zum eidgenössischen Freischießen in Cheau

de Fonds keine Folge geben können, so nahm man am 16. Juli 1865 desto begeisterter am zweiten deutschen Bundes-schießen in Bremen teil. Auf dem großen Stahlstich, der das Gewoge auf dem Marktplatz darstellt, weht vor der Börse auch die Fahne „Lesumer Schützenverein 1854“. Trotz aller nationalen Begeisterung, die hier in Bremen alle Gaue Deutschlands zum Ausdruck brachten, ahnten wohl wenige nur, daß ein neues, deutsches Kaiserreich von einem überragenden, eisernen Willen vorbereitet wurde und die Lösung der deutschen Frage mit Blut und Eisen vor der Tür stand. So sind die kommenden Jahre für die Schützenvereine weitgehend Krisenjahre geworden. Desgleichen zeigt sich auch bei unserer Lesumer Kompanie. Durch innere Gegensätze geschwächt und durch das Weichen müssen des massiven Schützenhauses am Sandberg für den Bau der Vegesacker Eisenbahn 1865, wurde 1867 von einem kleinen Dutzend Getreuer die letzten Schulden bezahlt und die Kompanie von 1854 begraben.

Am 24. September 1894, vier Jahrzehnte später, ist dann aus der einstigen Kompanie der Schützenverein von Lesum-Burgdamm entstanden. Die Fahne führt das Wappen der Grafen von Lesmona. Es sind alte Sächsische Grafen, „welche ihre Residence gehabt an dem Wimme-Fluß nächst bey dem Dorffe Lesmon zu S. Magnus.“ Der erste genannte Graf ist Abbo; er wird in einer Urkunde vom Jahre 832 erwähnt. – Geschossen wurde wieder im Sandberg und die Begegnungen und die Versammlungen fanden bei Lüder Winters im Lesumer Hof statt.

Durch die Wirren des zweiten Weltkrieges kam das Vereinsleben zunächst zum Erliegen und wurde erst nach Beendigung des Krieges, im Jahr 1953 mit einem neuen gewählten Vorstand und dem Hauptmann Hermann Schnibben wiederum aktiviert. Fortan nannte er sich Schützenverein Lesum-Burgdamm von 1842 e.V., der den festen Zusammenschluß mit Schützen des nordwestlichen Landesteiles der Bundesrepublik Deutschlands im Nordwestdeutschen

Schützenbund fand und seine Gründungskundgebung am 14. Januar 1951 in Bremen hatte. Auch wurde er mit anderen Schützenvereinen Mitglied im Bremer Schützenbund, der am 23. Februar 1952 gegründet wurde.

Er etablierte sich mit dem Kauf eines Geländes 1955 von Joh. Mahlstedt im Pohl an der heutigen Hindenburgstraße. Es entstand hier ein gemauertes Schützenhaus mit 7 Luftgewehr- und 7 Kleinkaliberschießständen.

Doch mußte der Verein hier auf dem Gelände einige Schicksalschläge mit viel Bitternis und Kosten hinnehmen. Die Sturmflut im Februar 1962 und die Fluten in den Jahren 1972 und 1976 ließen die Lesum über ihre Deiche treten und überschwemmten das Vereinsheim und das Schießanlagengelände. Viel Eigenleistung und unermüdliches Schaffen bei der Schadenbeseitigung begrenzte die Kosten und half in relativ kurzer Zeit, die Anlage wieder funktionsfähig zu machen. Durch die Einrichtung von Sperrwehren im Land Bremen und Niedersachsen nach 1976 waren Überschwemmungen in der Größenordnung nicht mehr zu verzeichnen.

Der Verein vergrößerte sich; 1968 wurde erstmalig eine Damenabteilung gegründet, und im Jahr 1969 waren sich Vorstand und Mitglieder unter der Führung und Leitung des 1. Vorsitzenden (Hauptmann) Lüder Eylers einig, einen Anbau von ca. 225 m² mit einem Klubraum zuzulassen. Nach Fertigstellung innerhalb eines Jahres wurde – wie bereits beschlossen – der obige Trakt des Schützenhauses einschließlich der neuentstandenen Wohnung an einen Pächter vermietet, der eine Gastronomie stellte. Der untere Bereich mit der Schießhalle, den Schießständen und dem dazu gekommenen Klubraum blieb den Schützen und Schützendamen belassen und reichte vom Platzangebot völlig aus.

Heute stellt sich der Schützenverein Lesum-Burgdamm von 1842 e.V. mit 100 Mitglieder dar, davon sind 30 Damen und 25 Jugendliche, die im fairen sportlichen Wettkampf sich den Leistungen stellen.

Jeden Donnerstag ist Training und geselliges Beisammensein. Das Schützenfest findet jedes Jahr am dritten Wochenende im August statt. Man schießt auf Wettkampfscheiben, wobei jedoch der Königsschuß auf einen Adler abgegeben werden muß.

Wir wünschen dem ältesten Bremer Schützenverein und seinem Vorstand unter der Führung des 1. Vorsitzenden, Burkard Lang, viele sportliche Erfolge, harmonische und gesellige Stunden im Vereinsleben und ein Wachsen und Werden der Mitgliederzahlen. □

Es recherchierte u. a. in „Lesum im vorigen Jahrhundert“ und sprach mit dem 1. Vorsitzenden Burkard Lang vom Schützenverein Lesum-Burgdamm von 1842 e.V.

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE.



2. Deutsches Bundesschießen in Bremen, 16. Juli 1865
Auch Lesumer Schützen waren vertreten

STOP

Bevor Sie sich entscheiden,
müssen Sie unsere Angebote kennen.
...oder haben Sie etwas zu verschenken?



AUTONHAUS

BURG

Telefon
0421/69 33 70

Bremer Heerstraße 10a
(direkt am Bahnhof Burg)

**Der Admiral der ersten deutschen Flotte:
Rudolf Brommy
Zum Gedenken an das Jahr 1848**

Admiral Brommy starb in seinem Haus am heutigen Admiral-Brommy-Weg (Nr.5) in Lesum am 9. Januar 1860. Das Dampfschiff „Magnet“ brachte seinen Sarg nach Brake. In Hammelwarden, der Heimat seiner Frau, fand er sein Grab.

Brake hat den Admiral nicht vergessen. Das Braker Schiffahrtsmuseum gedenkt seiner in diesem Sommer mit einer Ausstellung. Ein Freilicht-Historienspiel mit dem Titel „Brommy, die Freiheit der Meere“ soll im Juli zwischen Weser-Kaje und Telegraph in Szene gehen.

Der Heimatverein Lesum trat 1997 mit einem Brommy-Kenner aus Leipzig in Verbindung. Er stellte uns das Bild des leider abgerissenen Geburtshauses von Rudolf Brommy in Leipzig-Anger zur Verfügung und schrieb für den „Lesumer Boten“ den Beitrag „Bromme und Leipzig“:

Bromme und Leipzig

Carl Rudolph Bromme (in dieser Schreibweise steht sein Name im Taufregister) wurde am 10. September 1804 „früh 5. Uhr“ als 5. Kind seiner Eltern in Anger geboren, einem Dorf, kaum eine Meile von Leipzig entfernt. Es lag, wie einem zeitgenössischen Postlexikon zu entnehmen ist, „in sehr fruchtbarer Gegend“ und war eines jener „Kohlgartendörfer“, wo Haus- und Hofbesitzer in ihren Gärten vorwiegend Kohl anbauten, der bei Leipzigs Hausfrauen, die daraus unter anderem Sauerkraut herstellten, reißenden Absatz fand.

Als Beruf von Brommes Vater wird stets „Gutsbesitzer“ oder „Nachbar“ und „Gerichtsschöppe“ angegeben, woraus man schließen könnte, daß die Brommes ein alteingesessenes sächsisches Bauerngeschlecht waren. Das stimmt aber nicht: Johann Simon Bromme, in Barnstädt bei Quedlinburg geboren, wollte in Leipzig sein Glück machen und verdingte sich bei einem

Universitätsprofessor als „herrschaftlicher Bedienter“. Dieser Professor hatte für seine kränkelnde Frau in Anger ein Gut gekauft, wo sie an der gesunden Landluft genesen sollte. Als sie 1799 gestorben war, schenkte der Professor das Gut seinem Diener „als Belohnung seltener Treue“. Damit war Vater Bromme über Nacht vom Diener zum Nachbarn und Gutsbesitzer aufgestiegen und bekleidete auch noch das dörfliche Ehrenamt des Gerichtsschöppen, das dem Besitzer dieses Gutes zustand. Aus verständlichen Gründen betrieb er weder Ackerbau und Viehzucht, noch widmete er sich wie die anderen Nachbarn dem Kohlanbau, sondern er sagte sich, daß man für ein gutes Sauerkraut auch einen guten Essig braucht und verlegte sich deshalb auf die „Eßigbrauerei“. (Als sich der junge Bromme 1819 ins Matrikel der Hamburger Navigationsschule einschreiben ließ, gab er als Beruf des Vaters „Oeconom“ an.)

Karl Rudolf (so schrieb er später immer seine Vornamen) war bei seiner Geburt ein schwächliches Kind und erhielt noch am selben Tage die „Haus-Notthaufe“.

Bereits mit zwei Jahren verlor er die Mutter – sie starb an Scharlach – und mit vier Jahren den Vater – er starb an „schleimigem Nervenfieber“, worunter wohl Typhus zu verstehen ist.

Nunmehr Vollwaise, kam er nach Leipzig in die Familie seiner Tante Zürges (manchmal auch Zirges geschrieben; denn im Leipziger Dialekt macht man keinen großen Unterschied zwischen beiden Vokalen.) Sie war das Ehefrau eines biedereren Schneidermeisters, der aber seinem Neffen an der 1. Bürgerschule eine gediegene Ausbildung ermöglichte. 1819 wurde er in der Nikolaikirche konfirmiert, in der selben Kirche, die im Herbst 1989 über Leipzigs Mauern hinaus Berühmtheit erlangen sollte.

Gewiß bedurfte es vieler Bitten, bis seine Vormünder gestatteten, daß er den Beruf eines Seemanns erlernen durfte. „Die Sehnsucht, die mich in die Ferne trieb“, gab er später in einem Gedicht als Motiv für die Wahl seines Berufes an, eines Berufes, der

für einen Binnenländer zumindest in der damaligen Zeit etwas sehr Ungewöhnliches war.

Den Leuten, die nach 1945 hier das Sagen hatten, muß man entschuldigend zugute halten, daß sie Brommy nur als eine Person kannten, die in der wilhelminischen Zeit und in Hitlerdeutschland zu einem frühen Rufer nach einer starken deutschen Kriegsflotte umfunktioniert worden war, obwohl er doch wegen seiner Teilnahme am griechischen Freiheitskampf und seiner Rolle in der 48er Revolution einen ehrenvollen Platz in einem demokratischen Staatswesen hätte einnehmen müssen. So sah man in ihm nur einen der vielen deutschen Admirale und benannte im Oktober 1950 die Brommestraße um. In mehreren Einwohnerversammlungen wurde nun auch konsequenterweise gefordert, seinen Gedenkstein zu entfernen. Das unterblieb aber zum Glück; denn er stand auf einer 1945/46 angefertigten Liste militärischer Denkmale, die nur mit ausdrücklicher Genehmigung der sowjetischen Besatzungsbehörden entfernt werden durften. So stand der Brommstein während der gesamten DDR-Zeit weiterhin an seinem alten Platze, dem sauren Regen und den aggressiven Abgasen ausgesetzt. Im Juli 1989, also schon in der Agoniephase der DDR, wurde er aber auf städtische Kosten restauriert und macht heute wieder einen gepflegten Eindruck.

Aber auch heute weiß außer ein paar heimatgeschichtlich Interessierten kaum jemand, wer dieser Mann war, der als Bromme von Leipzig aus in die Welt ging und als Brommy mehrmals zu Ruhm bzw. zu Nachruhm kam. □

Im Jahr 1997

CLAUS UHLRICH, Leipzig

BROMMY

Die Freiheit der Meere

THEATER AM STROM

Aufführungstermine:

Premiere am 03. Juli 1998 um 20.30 Uhr

- Historischer Markt öffnet um 16.00 Uhr -

Aufführungsbeginn 18.30, 19.30 oder 20.30 Uhr

Samstag	04. Juli	Freitag	17. Juli
Sonntag	05. Juli	Samstag	18. Juli
Dienstag	07. Juli	Sonntag	19. Juli
Mittwoch	08. Juli	Dienstag	21. Juli
Freitag	10. Juli	Mittwoch	22. Juli
Samstag	11. Juli	Donnerstag	23. Juli
Dienstag	14. Juli	Samstag	25. Juli
Mittwoch	15. Juli	Sonntag	26. Juli
Donnerstag	16. Juli		



Niederdeutsche Bühne
Brake

Kartenvorverkauf und Infos über die Hotline:

Telefon: (0 44 01) 69 55 05

Telefon: (0 44 01) 69 55 06

Telefax: (0 44 01) 69 55 07

Büro: An der Kaje 7 · 26919 Brake



Weinkeller An der Lesumer Kirche Nr. 1

Besuchen Sie uns
in ruhiger Atmosphäre,
in gemütlich eingerichteten Räumen
und genießen Sie deutsche und
internationale Weine.

Schoppenweine oder erlesene
Winzerzeugnisse, Sekt,
Champagner, Brände und
Spezialitäten, aber auch
alkoholfreie Getränke,
kleine Speisen und Naschereien.

Wir richten Ihre kleinen Feiern aus!

Ihre Familie Becker

Telefon/Fax 0421 / 6368333

Täglich ab 18 Uhr geöffnet!



Vorsprung in Funktion und Design

TREPPEN
MEISTER

Bernd Aßmann

Tischlermeister

Tel. 04 21 / 6 93 04 96

Mobil 01 72 / 4 31 96 04

F. Wintermann GmbH • Treppen + Haustüren aus Massivholz
Hauptstr. 78 • 26197 Großenkneten • Tel. 0 44 35 / 96 06-0 • Fax 96 06-99
Bremer Heerstr. 9 • 28719 Bremen • Tel. 04 21 / 6 93 04 96 • Fax 6 93 04 97

Lieselotte Zillmann erzählt

Hört mal eben to ...

waren die ersten Worte unseres Vaters, Heinrich Tietjen, wenn er seine Gäste im Lokal „Lesumer Hafen“ mit seinen Geschichten zu unterhalten begann.

Ob alles der Wahrheit entsprach, was Vater erzählte, das weiß ich nicht, doch seine Zuhörer waren fasziniert und selbst der blinde Heimatdichter Georg Droste zählte zu seinem Freundeskreis.

Ab etwa 1926 übernahm die Familie Woltemath die Gaststätte an der Lesum.

Ich selber lebe mit meiner Familie seit 1938 in der Bremer Neustadt. Hier sind unsere Kinder aufgewachsen und hier hatte ich auch mein Lebensmittelgeschäft.

Die Eigenschaft des sich Mitteilens, habe ich gewiß von unserem Vater geerbt. Im Jahre 1906 geboren, habe ich in meinem langen Leben so viel kennengelernt, daß ich am liebsten alles aufschreiben und weitergeben möchte, ob Erinnerungen, Briefe oder Rezepte.

Den Anfang machte ich vor zehn Jahren, als ich meinem Bruder Martin, der in Burgdamm lebt, zu seinem 75. Geburtstag in einem langen Brief meine Lebenserinnerungen aufschrieb.

Mein Bruder war so erfreut darüber, daß er mir in plattdeutscher Sprache in einem ebenso langen Schreiben unter der Überschrift, „Miene lewe Süster“ antwortete.

Seine aufgeschriebenen Gedanken rundeten das Bild ab von unserer schönen Kindheit und Jugendzeit in Lesum und „umzu“.

Nachdem ich zu kleinen Lesungen eingeladen worden war, ist der Bremer Hauschild Verlag durch einflußreiche Leute auf mich aufmerksam geworden.

Und nun liegt mein Buch „Erinnerungen einer Neunzigjährigen“ in einer ansehnlichen Aufmachung vor mir.

Zuvor jedoch hat mein Enkelsohn Knuth, der in Würzburg lebt, meine handschriftlichen Erinnerungen fein säuberlich in Schreibmaschinenschrift übertragen.

Bei all meinem Rückblick nach Lesum war es für mich eine große Freude, als Rudolf Matzner vom dortigen Heimatverein, mir die ersten „Lesumer Boten“ in die Hand drückte. Daß mein Buch in Fortsetzungen im „Lesumer Boten“ erscheinen wird, macht mich doch ein wenig stolz. Der Hauschild Verlag hat dazu auch seine Zustimmung gegeben.

Obwohl meine Augen in den letzten Jahren sehr gelitten haben, würde ich doch beim Lesumer Heimatverein gerne zu einer Lesung eingeladen werden. Statt selber vorzulesen würde ich zuhören und ergänzen, wenn man mir das Lesen abnimmt.

Übrigens, mein Bruder Martin wird in diesem Jahr am 16. Juni 85 Jahre alt und dazu gratuliere ich von dieser Stelle aus, denn er ist zudem Mitglied im Heimatverein Lesum.

Mit diesen Worten grüße ich die Mitglieder und Freunde des Lesumer Heimatvereins und wünsche Ihnen viel Freude mit meiner Heimatgeschichte.

In herzlicher Verbundenheit

Ihre *Lieselotte Zillmann*

Lieselotte Zillmann



Mit Lieselotte Zillmann sprach

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE.



Foto: R. Matzner

1. TEIL

So werde ich heute versuchen, Erinnerungen aus meiner Jugendzeit aufzuschreiben. Zurückdenken kann ich bis zum Alter von vier Jahren.

Ich erinnere mich an ein Haus in Lesum, „Auf dem Pasch“, mit einem großen Garten, der aber wohl nicht uns gehörte. Er hatte sehr viele Obstbäume und Beerensträucher, und auch ein Ziehbrunnen war vorhanden. In diesem Garten haben ich und meine drei Jahre ältere Schwester Mia viel gespielt.

Doch zunächst will ich von meinen Eltern berichten, die beide in Bremen geboren wurden. Mein Vater kam am 5. August 1874 in Bremen-Hastedt zur Welt; er hatte sechs Geschwister. Leider war seine Mutter schon sehr früh gestorben, so daß sein Vater, also mein Großvater, nach einiger Zeit eine andere Frau heiratete, die ebenfalls einige Kinder mit in die Ehe brachte. Mein Vater hatte also eine Stiefmutter und einige Stiefgeschwister bekommen.

Die Stiefmutter meines Vaters muß eine böse Frau gewesen sein; sie war auch dafür verantwortlich, daß mein Vater vorzeitig die Schule beenden mußte, obwohl sich sein Lehrer und sein Pastor dafür eingesetzt hatten, daß er wegen seiner guten Leistungen sogar ohne das übliche Schulgeld weiter zur Schule gehen durfte. Sie sagte: „Der Junge muß Geld verdienen.“

Mein Vater entschloß sich, Maler zu werden und kam nach dem Ende seiner Lehre und einigen Wanderjahren nach Lesum, wo er bei einem Malermeister mit Namen Aufderheide arbeitete. Lesum gefiel ihm so gut, daß es bald zu seiner zweiten Heimat wurde.

Meine Mutter ist auch in Bremen geboren, am 1. Juli 1875. Von ihr weiß ich nur zu berichten, daß auch sie ihre Mutter früh verloren hat; sie starb zusammen mit ihrem Neugeborenen am

Kindbettfieber. Meine Mutter war damals erst neun Jahre alt und mußte nun zusammen mit meinem Großvater ihre drei jüngeren Geschwister großziehen. Anders als der Vater meines Vaters hat der Vater meiner Mutter nicht wieder geheiratet. Er hieß Justus Brandau, war Schneidermeister und stammte aus Bebra/Hessen. Später lebte er in unserer Familie.

Meine Eltern heirateten im Jahre 1901 und gründeten sich in Lesum ein Heim. Hier wurden am 3. Mai 1903 meine Schwester Mia und am 20. Juli 1906 ich selbst geboren.

Im Jahre 1910 übernahmen meine Eltern in Platjenwerbe eine alkoholfreie Gaststätte bei zwei Wunderdoktoren (heute sagt man Heilpraktiker) mit Namen Bruchhaus und Berberich. Zu ihnen kamen viele Kranke aus der nächsten Umgebung, die, da es damals noch keine Busse gab, mit einer kleinen Pferdekutsche vom Lesumer Bahnhof abgeholt werden mußten; der Kutscher hieß Brakmann und kam aus Platjenwerbe. Unter den Patienten waren auch viele Polen aus Grohn, die damals in der dortigen Steingutfabrik arbeiteten.

In Platjenwerbe bekamen wir dann auch eine Wohnung, beim Ehepaar Harenborg. Wir wohnten jetzt direkt hinter der Schule, in der ich im Jahre 1913 eingeschult wurde. Meine Lehrer waren Herr Rabe und Herr Sebeck.

Zuvor, am 1. August 1910, bekam ich eine weitere Schwester, Annemarie. Drei Jahre später, am 16. Juni 1913, kam noch ein Bruder hinzu, Martin.

Im August 1914 brach dann der Erste Weltkrieg aus. Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, als die Soldaten mit blumengeschmückten Helmen und Gewehren von Platjenwerbe losmarschierten, gefolgt von Frauen und Kindern, nicht ahnend, was ihnen bevorstand.



Ihre vorbildliche Tischlerei

R. Schröder GmbH • Dorfstraße 4
27721 Platjenwerbe • Tel. (047 46) 68 38/60 58

Auch für uns hatte sich viel geändert. Da mein Vater 1904 einen schweren Unfall gehabt hatte, wurde er nicht zu den Waffen gerufen. Aber er wurde kriegsdienstverpflichtet und mußte auf dem „Bremer Vulkan“ in Vegesack arbeiten. Aus diesem Grund mußten meine Eltern die Gaststätte in Platjenwerbe aufgeben und zogen dann in die St.-Magnus-Straße (heute: Am Hohen Ufer) in Lesum. Meine Schwester Mia und ich mußten die Schule wechseln und besuchten ab 1915 die Lesumer Schule „Am Mönchshof“. Meine dortigen Klassenlehrer waren Herr Schröder, Herr Heins und Fräulein Schüler. Meine Handarbeitslehrerin war Fräulein Allermann, unser Rektor hieß Herr Hauschild.

Zur Weihnachtszeit 1916, also genau 71 Jahre bevor ich mit diesem Bericht begonnen habe, konnte ich eineinhalb Monate lang die Schule nicht besuchen, da ich ebenso wie meine Schwester Annemarie an Diphtherie erkrankte. Dennoch haben wir in der St.-Magnus-Straße sehr schöne Kinderjahre verlebt.

Wir wohnten zwischen Dr. Dreier und all' den Kulenkampfs, die hier ihre Villen als Sommersitz nutzten; die Parks und Gärten reichten bis zur Lesum (bzw. zum Admiral-Brommy-Weg). Jeder hatte einen Hofmeister oder Gärtner, die alle eigene Häuser bewohnten. Die Kinder der Hofmeister waren unsere Spielgefährten. Abends, wenn die Gaslaternen an den Straßen angezündet wurden, spielten wir oft Verstecken; tagsüber spielten wir auf der Straße Schlagball. Weil hier damals keine Autos und Busse fuhren, konnten wir ungestört spielen, nur ein Radfahrer kam hin und wieder mal vorbei.

In dem großen Garten von Dr. Dreier (heute: Ferdinand-Dreier-Weg) haben wir mit den Kindern Wilhelm und Luise Dreier viele Streiche ausgeheckt.

Wenn die Herrschaften im Winter in die Stadt zogen, wurde in den Villen großer Hausputz gemacht. Bei diesen Gelegenheiten durften wir mit den Hofmeisterkindern auch einmal die Villen von innen besehen; wir staunten über den Reichtum, die Pracht und Herrlichkeit.

Trotzdem machte sich der Krieg immer mehr bemerkbar, vor allem in der Ernährung und in der Beschäftigung. Es gab immer mehr Arbeitslose, bald wurde auch unser Vater davon betroffen.

Aber nach einiger Zeit ging es wieder aufwärts. Als meine Eltern von dem Bruder meiner Mutter eine kleine Erbschaft machten, war dies das Anfangskapital für den Kauf der Sommergaststätte „Zum Walde“ in Leuchtenburg.

Einst gehörte dieses Haus dem bekannten Grönlandfahrer H. Hashagen, genannt „de lütje Kommandeur“. Noch heute erinnern die am Eingang des Gartens aufgestellten Unterkiefer eines Wales mit einer Inschrift daran, daß hier einmal ein „Kommandeur“ wohnte.

Das 1786 errichtete Haus war ein Fachwerkbau mit einem strohgedeckten Dach. Über der Haustür befand sich folgender Spruch: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht das Haus behütet, da wachen die Wächter umsonst“.

Der Kauf dieses Hauses bedeutete, daß wir schon wieder umziehen und unser geliebtes Lesum verlassen mußten. Wir Kinder mußten nun, 1917, die Schule in Schönebeck besuchen. Unser Schulweg führte durch einen Wald an dem Gut von Henry Lamotte vorbei, das direkt an unser Grundstück anschloß. Meine Schwester Mia wurde zu jener Zeit bereits konfirmiert und war meinen Eltern eine gute Stütze im Gastwirtbetrieb.

Neben einer großen angebauten Veranda am Haus befand sich noch eine zweite im Garten. Hier spielte regelmäßig sonntags eine Musikkapelle.

Jetzt zu BHWA. „Keine Finanzierung...
.....ohne unser Angebot!“

Hypotheken-Darlehen • Bauspar-Sofort-Darlehen
Sichern Sie sich gleichzeitig die verbesserte Förderung.

NEU: Dispo plus! Der Volltreffer beim Bausparen!

Wir sagen Ihnen wie.

Ihr EHW Bezirksleiter
zuständig für Bremen-Lesum
Peter Hoppen
Tel. (04 21) 6 98 83 38

BHWA
Der Baufinanzierer
BANK • BAUSPARKASSE • VERSICHERUNG

Vereinbaren Sie mit uns einen unverbindlichen Besuchstermin.

Lieselotte Zillmann

Erinnerungen einer Neunzigjährigen
Hauschild Bremen ... wird fortgesetzt !